

Vor- und Nachwort.

„Inventis facile est aliquid addere“ schrieb (in Beziehung auf literarische Erzeugnisse) der alte berühmte Literat Schöttgen in der Vorrede zu s. „Chronik der Stiftsstadt zc. Wurzen“, d. h. es ist leicht, einer vorhandenen Ausarbeitung noch etwas hinzuzufügen; aber nicht leicht ist es, aus — wie man zu sagen pflegt — roher Wurzel und ohne frühere und entsprechende Unterlagen etwas aufzubauen; ja, schwer sogar ist es und war es auch dem Verf., eine lange Reihe von (8) Jahren das Material zum Baue aus hundert und aberhundert Quellen mühsam aufzusuchen, denselben wenigstens leidlich und so, daß er den meisten der Leser als gelungen sich darstelle, zu vollenden, und überdies noch einige Jahre Zeit zum Ausbaue und zur Fortführung aufzuwenden. Wir sagen den „meisten“ Lesern, denn daß das nun vollendete Bauwerk nicht „Allen“ vollständig und in allen dessen Theilen genügen werde, steht zu erwarten, und haben wir beiläufig bereits selbst erfahren und zu hören Gelegenheit gehabt. Denn dem Einen, wie einer der Bergherren gegen den Verf. offen aussprach, war die Arbeit nicht ausführlich genug, und ein Weinbauer auf dem „hohen Gebirge“ hat getadelt, daß die (ihm selbst nicht mehr lesbare) Inschrift (Jahreszahl?) auf dem Firsten seines Weinbergshauses nicht miterwähnt (oder vielmehr enträthsel) worden sei; Anderen hingegen haben wir Zuviel gebracht. Letzteren ist nach mancher Seite hin zwar beizupflichten; denn wir hätten uns z. B. des mühevollen Strebens, jedem einzelnen Grundstücke in den 6 Parochial-ortschaften thunlichst seine eigene Chronik beizugeben, füglich und ohne dem Begriffe einer gewöhnlichen Chronik zu nahe zu treten, entschlagen können, allein wir möchten ihnen doch entgegen halten, daß wir, wie schon der Titel des Büchleins zeigt, uns nicht nur die Darstellung einer Ortsgeschichte oder bloßer Annalen, sondern auch eine Topographie der Parochie zum Vorwurfe auserlesen haben. Weiter könnten Einige meinen, mancher unbedeutendere Umstand hätte füglich weggelassen werden können; diesem Einwurfe ist jedoch schon „Vater Hasche“ verdienstlichen Andenkens (in der Vorerinnerung zu Thl. III. seiner „diplomatischen Geschichte Dresdens“ S. IV.) mit der — gewiß richtigen — Bemerkung entgegengetreten: „mancher, heute geringfügig erscheinende Gegenstand wird in der Zukunft oft wichtig und entscheidend“, oder,